

Erlebte, gelebte, erlittene Verantwortung

als Bruder oder Schwester eines
psychisch erkrankten Geschwisters

Prof. em. Dr. Reinhard Peukert

Biographischer Abriss ...

Aufwachsen mit einem psychisch
kranken Geschwister

Biographischer Abriss

- Gemeinsame Kindheit
- Erkrankung des Bruders - und Unsicherheiten
- Absetzen aus der Herkunftsfamilie
- Re-Intensivierung der Beziehung im Krankheitsverlauf
- unterschwellige Beschäftigung mit dem Thema -
- - wird später berufswahl-entscheidend

„Endlich kommen wir mal zu Wort!“

- Erfahrung, in der Familie keine angemessene Rolle bekommen zu haben
- zu oft „das unproblematische Kind“
„die kleine (schwache) starke Schwester“
- mit 50 Jahren müde und „alt“
- am Bruder, der Schwester „vorbei ziehen“ -
und sich dabei unwohl fühlen
- Angst, etwas falsch zu machen -
große Bereitschaft, sich zu verstellen

„Endlich kommen wir mal zu Wort!“

- Die ehemals gemeinsamen Erfahrungswelten driften auseinander
- Worüber reden?
Über die „Krankenwelt“ - oder das bunte Leben junger Erwachsener? Langeweile oder Kränkung
- Den Bruder am eigenen Leben teilhaben lassen - oder besser nicht?

„Endlich kommen wir mal zu Wort!“

- Viele Geschwister wählten den Weg, sich bewusst und aktiv aus der Herkunftsfamilie zu verabschieden,
- sie erzählen von Reisen in ferne Länder,
- Ausbildung oder Studium weit weg von zuhause,
- Heirat mit jemandem, den die Familie nicht kennt
- **dies alles rekonstruiert als Versuche, ein eigenständiges Leben möglich zu machen!**

Die Geschwister kommen zurück ...

- Es kommt der Tag, da wird von vielen die Beziehung zum kranken Geschwister re-intensiviert, aus freien Stücken
- und irgendwann dämmert es: das Leben ist endlich, wir Geschwister werden unsere Eltern voraussichtlich überleben
- Welche Verpflichten erwachsen daraus für mich?
- Muss ich ihn/sie einmal finanziell unterstützen und /oder betreuen?

Die Schuhe der Eltern tragen ...

- Welche Verpflichten erwachsen daraus für mich?
- Muss ich ihn/sie einmal finanziell unterstützen und /oder betreuen?
- Muss ich ihn/sie in unsere Wohnung aufnehmen?
- Will und kann ich Mutter und Vater ersetzen?
- **Ein großes Problem: mit vielen Eltern ist kein hinreichender Kontakt mit der Profi-Szene zustande gekommen!**

Belastungen

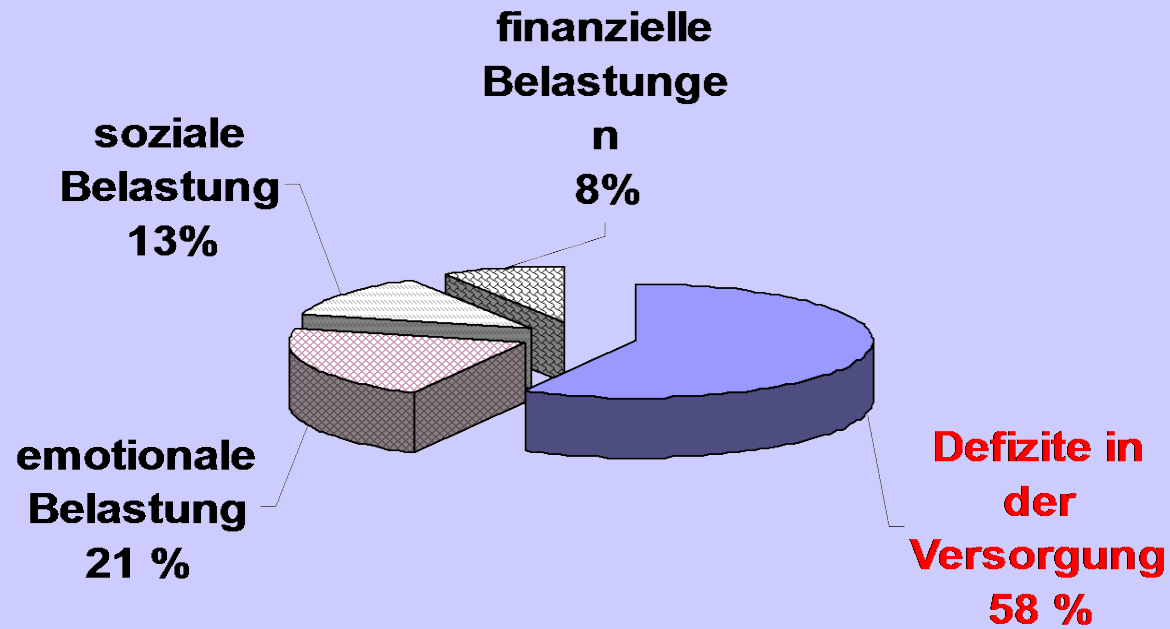
- aus Sicht aller Angehörigen (i.d.R. Eltern)
- aus Sicht der Geschwister

Belastungen

- aus Sicht aller Angehörigen

(i.d.R. Eltern)

(aus: Zukunftswerkstatt BApK 2000)



ausgewählte Belastungsfaktoren

Belastungen

- aus Sicht der Geschwister



„Außen vor und doch mitten drin“ – Die Situation von Geschwistern schizophrener Erkrankter

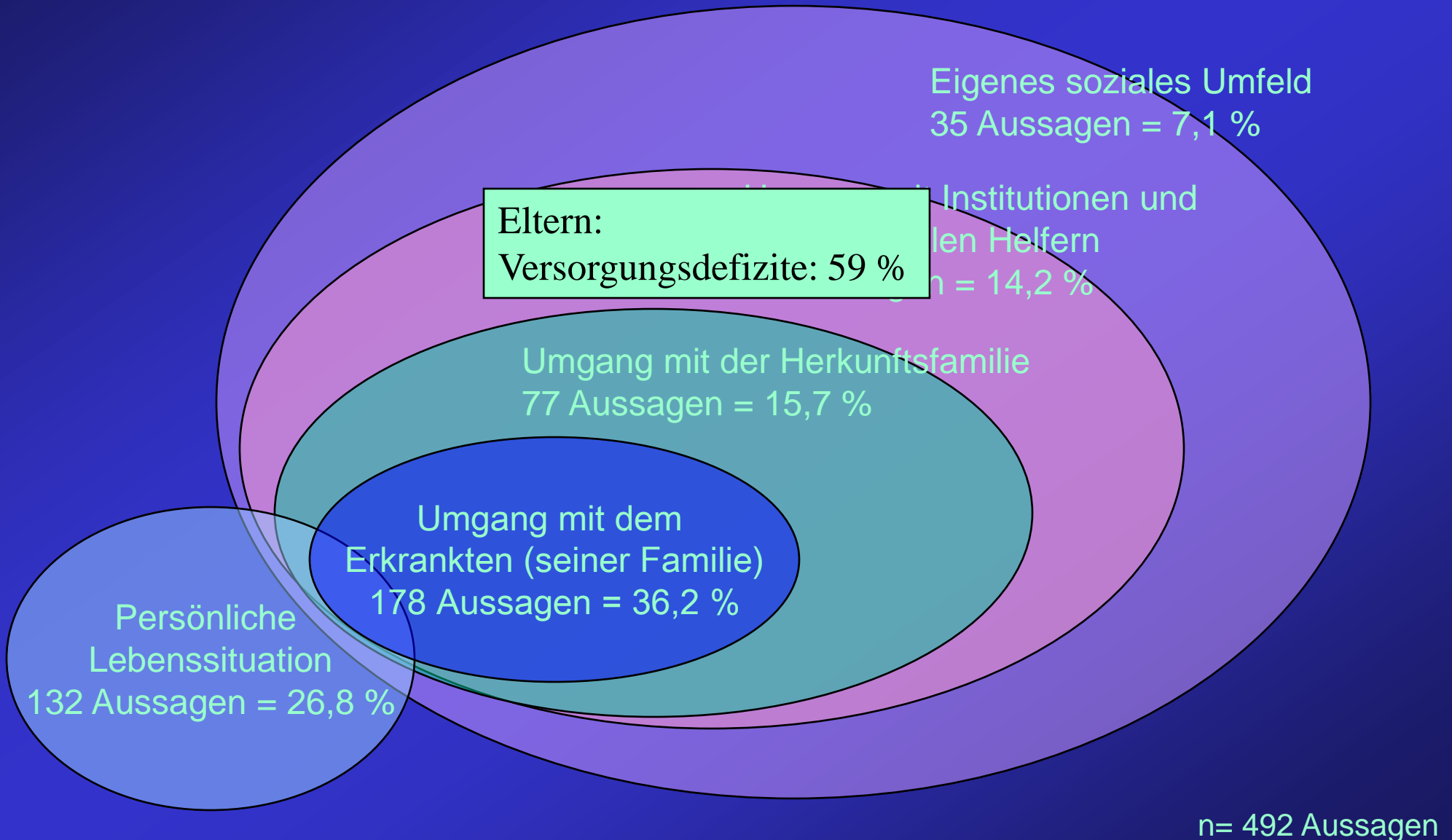
R. Schmid¹, T. Schielein², H. Spießl¹, C. Cording¹

**Es konnten mit 41,6 % der volljährigen Geschwister
an einem Stichtag Interviews durchgeführt werden**

¹Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
der Universität am Bezirksklinikum Regensburg

²Institut für Psychologie der Universität Regensburg

Ergebnisse: 5 Kategorien der Belastungen



1. Belastungen für die persönliche Lebenssituation der gesunden Geschwister

Aussage	Häufigkeit	
	(n)	(%)
Emotionale Belastungen	37	100,0
Zeitlicher / Organisatorischer Aufwand	27	73,0
Eigene gesundheitliche Belastungen	19	51,4
Belast. für die eigene Partnerschaft/Familie	18	48,7
Berufliche Belastungen	17	46,0
Finanzielle Belastungen	14	37,8

Mehrfachnennungen möglich, n= 37

Belastungen der persönlichen Lebenssituation – Textbeispiele

Schuldgefühle

„Eine Zeitlang habe ich Schuldgefühle. Dass ich nicht ... Schuldgefühle. Dass ich nicht ... die Anderen ... – halt Schuldgefühle ... haben: ‚Du musst das machen, ist doch dein ... – Na ja, das war schon schwierig!“

Verursachungsschuld vs. Solidaritäts-Schuldigkeit

Hilflosigkeit und Ohnmachtgefühle

„Und das Schlimmste ist eigentlich die Hilflosigkeit. Dass man nicht weiß, wie man helfen kann. Da sitzt man dort und versucht ihr gut zuzureden, aber eigentlich kannst Du ihr gar nicht helfen!“

Angst vor eigener Erkrankung

„Ich habe dann auch immer Angst gehabt – ich bin dasselbe Sternzeichen wie mein Bruder – und na ja, selbes Sternzeichen – wer weiß, ob ich dann nicht auch so etwas kriegen könnte!“

Belastungen der persönlichen Lebenssituation – Textbeispiele

Schuldgefühle

„Eine Zeitlang habe ich Schuldgefühle gehabt, starke Schuldgefühle. Dass ich nicht helfen kann! Und die Anderen ... – halt Schuldgefühle eingeredet haben: ‚Du musst das machen, ist doch dein Bruder!‘ – Na ja, das war schon schwierig!“

Hilflosigkeit und Ohnmachtgefühle

„Und das Schlimmste ist eigentlich die Hilflosigkeit. Dass man nicht weiß, wie man helfen kann. Da sitzt man dort und versucht ihr gut zuzureden, aber eigentlich kannst Du ihr gar nicht helfen!“

Angst vor eigener Erkrankung

„Ich habe dann auch immer Angst gehabt – ich bin dasselbe Sternzeichen wie mein Bruder – und na ja, selbes Sternzeichen – wer weiß, ob ich dann nicht auch so etwas kriegen könnte!“

2. Belastungen im Umgang mit dem erkrankten Geschwister (und seiner Familie)

Aussage	Häufigkeit (n)	(%)
Umgang mit der Krankheitssymptomatik	37	100,0
Unsicherheit in d. Einschätzung d. Belastbarkeit	30	81,1
Fehlende Krankheitseinsicht/mangelnde Compliance	29	78,4
Abgrenzungsprobleme	29	78,4
Umkehrung der normativen Geschwisterrollen	21	56,8
„Mad-or-Bad“-Problematik	17	48,7
Konflikte infolge Drogenkonsums des erkr. Geschw.	12	32,4
Konflikte mit Ehepartner/Kinder des erkr. Geschw.	3	8,1

Mehrfachnennungen möglich, n= 37

Belastungen im Umgang mit dem erkrankten Geschwister – Textbeispiele

Umkehrung der normativen Geschwisterrollen

„Der Hauptaspekt ist eigentlich der, dass man in eine Rolle hineinrutscht, unvorbereitet, ohne Rücktrittsrecht und wo man dann nicht mehr raus kommt!“

Abgrenzungsprobleme

„Eine Zeitlang habe ich gesagt, das ist mir scheiß egal, ich möchte jetzt nicht mehr ... Aber dann kommt wieder das ‚Nein, das kannst du nicht machen‘, also versuchst Du es wieder...“

Mad or Bad-Problematik

„... er nimmt sich dann auch sehr viele Sachen raus. Also ich denke, er zieht, wenn er kann, einen Nutzen daraus! ... das nagt auch an mir ziemlich stark!“

Belastungen im Umgang mit dem erkrankten Geschwister – Textbeispiele

Umkehrung der normativen Geschwisterrollen

„Der Hauptaspekt ist eigentlich der, dass man in eine Rolle hineinrutscht, unvorbereitet, ohne Rücktrittsrecht und wo man dann nicht mehr raus kommt!“

Abgrenzungsprobleme

„Eine Zeitlang habe ich gesagt, das ist mir scheiß egal, ich möchte jetzt nicht mehr ... Aber dann kommt wieder das ‚Nein, das kannst du nicht machen‘, also versuchst Du es wieder...“

Mad or Bad-Problematik

„... er nimmt sich dann auch sehr viele Sachen raus. Also ich denke, er zieht, wenn er kann, einen Nutzen daraus! ... das nagt auch an mir ziemlich stark!“

3. Belastungen im Umgang mit der Herkunftsfamilie

Aussage	Häufigkeit	
	(n)	(%)
Abgrenzungsproblematik gegenüber der Familie	16	43,2
Uneinigkeiten bzgl. d. Umgangs mit d. Erkrankten	13	35,1
Rollenkonflikte zw. Geschwister und Eltern bzw. Übernahme der Vermittlerrolle	13	35,1
Ungleichverteilung der Verantwortung innerhalb der gesunden Geschwister	13	35,1
Fortleben unbearbeiteter Konflikte der Kindheit	11	29,7
Erwartungsdruck / Zukunftshoffnungen der Eltern	6	16,2
Ungleichbehandlung / Benachteiligung durch die Eltern	5	13,5

Belastungen im Umgang mit der Herkunftsfamilie – Textbeispiele

Uneinigkeiten bzgl. des Umgangs mit dem Erkrankten

„Er [der Erkrankte] hat ... Schnaps dabei gehabt... und war dann wirklich aggressiv... wo ich zu meiner Mutter gesagt habe: ‚Also Mum, hör zu! Entweder Du gibst ihm klare Vorgaben und sagst, wenn er so beieinander ist, schmeißt du ihn raus – was Du dann auch durchziehen musst, oder ich komme nicht mehr heim!‘“

Vermittlerrolle zwischen Eltern und dem erkrankten Geschwister

„Ich habe da auch mehr so eine Vermittlerrolle ... Also da bin ich eigentlich noch mehr gefordert als mit dem X manchmal selber. Also das ist schwierig! Und sie [die Mutter] bringt mich auch mit ins Spiel. Also sie lässt mich auch nicht außen vor!“

Erwartungen / Zukunftshoffnungen der Eltern

Also, ich habe praktisch auf zwei schauen müssen. ... Und, jetzt muss halt (betont) ich das Beste machen. Ich habe es ihr [der Mutter] auch, muss ich sagen, am Sterbebett versprochen. Das war ja ihr großes Anliegen: Wer ist da für die X [erkrankte Schwester]?

4. Belastungen im Umgang mit Institutionen und professionellen Helfern

Aussage	Häufigkeit (n) (%)	
Informationsdefizite bezüglich der Erkrankung, Therapien, Medikamente, Nebenwirkungen und des Behandlungsverlauf	28	75,7
Mangel an institutioneller Unterstützung (z.B. bzgl. stat. Aufnahme, Nachbetreuung und Integration)	22	59,5
Belastungen infolge der Art der Behandlung des Patienten (z.B. fehlende Psychotherapie, zu häufiger Klinikausgang)	20	54,1

Mehrfachnennungen möglich, n= 37

Belastungen im Umgang mit Institutionen/prof. Helfern – Textbeispiele

Informationsdefizite

„Also, was ich als sehr negativ empfunden habe, jetzt insgesamt von Ärzten und Polizei und so weiter, also .. Wie das ja losgegangen ist ...hat ja keiner gewusst, was mit ihm los ist ... und Information war sehr schwierig zu kriegen ...!“

Mangel an institutioneller Unterstützung

„Als mein Bruder halt dann ausgerastet ist ... war es sehr schwer gewesen, dass man keine Möglichkeit gehabt hat, dass er dann in eine Behandlung kommt. Also da ist uns gesagt worden: Wenn, dann muss erst etwas ganz Gravierendes passieren, dass er halt da hin muss ...Und in dem Fall von meinem Bruder war es dann auch so ... er ist eingewiesen worden, weil er halt meinen Vater angegriffen hat. ... Und ich habe mich dann schon gefragt: Also, warum muss eigentlich erst so Schlimmes passieren, dass, dass dann irgendwie etwas geht?“

Defizite in der Versorgung: 58 %

Mängel, die den heutigen Versorgungsstrukturen oder auch dem Verhalten der dort beschäftigten Mitarbeiter zugeordnet werden konnten.

17 % der Nennungen betrafen das Verhalten der Profis:
z. B. arroganter und ignoranter Umgang mit Angehörigen!

Zu wenig Information über Krankheit, Medikamente oder Entlassungspraktiken.

Keine Hilfe in Krisensituationen und bei Dauerbelastungen

Fehlende Einbeziehung der sorgenden Angehörigen in die Therapieplanung!

(BApK-Tagung „Zukunftswerkstatt“ 2000)

5. Belastungen im eigenen sozialen Umfeld

Aussage	Häufigkeit	
	(n)	(%)
Erfahrungen von Unverständnis und Ablehnung	21	56,8
Angst vor Stigmatisierung / eigene Hemmungen bei (neuen) Kontakten	14	37,8

Mehrfachnennungen möglich, n= 37

Familienkonflikte – mit Langzeitwirkung

- Konkurrenz um Aufmerksamkeit
- Umkehrung der normativen Geschwisterrolle
- Kompensatorisches Erfüllen enttäuschter elterlichen Erwartungen
- Wahn – und Ko-Evolution familiärer Biographien

Spezielle Hilfen für Geschwister?

- Von Belastungen zu Herausforderungen – durch frühzeitige angemessene Aufmerksamkeit für salutogene und potentiell pathogene Prozesse
- „Forschende Geschwistergruppen“
- Beratung und Unterstützung der Eltern
- - für familiengerechte Antworten auf die eingeschränkte Verfügbarkeit
- - gegen überhöhte kompensatorische Leistungserwartungen
- - zum Trösten bei „Familien-Flüchtern“
- - zum offenen Austragen der Konflikte

Kern der Geschwistersituation:

- „Wir Geschwister können so weit weg
wie wir wollen; wir können uns
abwenden, wie wir wollen.
Bruder oder Schwester, die
uns sei es, nicht sitzen
Kann man darauf vorbereitet werden?
- Nein. Man kann sich darauf vorbereiten,
- und dabei unterstützt werden!
Bruder, die Schwester mit
- Blick vor seinem Geschwister -

Also:

- Für die „frühen“ Geschwister -
sind die Eltern zentral – und „geschwistersensible“
MitarbeiterInnen in den Diensten und Einrichtungen
- Für die „späten, erfahrenen“ Geschwister –
eher Geschwistergruppen
- d.h. für die Professionellen:
Unterstützung der Selbstreflexion und
Bereitstellung von fruchtbaren Rahmenbedingungen

Und:

- Für die „frühen“ Geschwister - ebenso wichtig wie
- für die „späten, erfahrenen“ Geschwister –
- der dringende Appell an die Eltern und die professionellen Helfer:
tut alles, damit wir nicht das aufgebürdet bekommen, was unsere Eltern kaum tragen konnten!